

Paul Van Ossel, *Établissements ruraux de l'Antiquité tardive dans le nord de la Gaule*. Gallia, Supplementband 51. Éditions du Centre National de la Recherche Scientifique, Paris 1992. VI, 479 Seiten, 23 Tabellen, 155 Abbildungen, 35 Karten.

Im Abstand von nur zwei Jahren sind zwei bedeutende Arbeiten aus der Löwener Schule von J. Mertens erschienen, die nicht nur ungefähr dasselbe Areal behandeln (außer der zu besprechenden Monographie R. BRULET, *La Gaule septentrionale au Bas-Empire. Occupation du sol et défense du territoire dans l'arrière-pays du Limes aux IV^e et V^e siècles*. Trierer Zeitschr., Beih. 11 [1990]), sondern auch den chronologischen Rahmen gleich abstecken (Bas-Empire bzw. Antiquité tardive). Verschiedenen gegenseitigen Hinweisen beider Autoren kann man ferner entnehmen, daß offensichtlich in dem an der Sprachgrenze liegenden Universitätsort ein edler Wettstreit stattfand. R. Brulet dissertierte mit der bis 1986 fortgeführten Materialaufnahme 1975 (BRULET a. a. O. 3 Anm. 7), der andere Autor 1979 (?); auch dieser nahm Befunde und Funde bis 1986 auf (VAN OSSEL 35 Anm. 4). In Teilen überschneiden sich die Arbeiten (z. B. BRULET 192–236 = Katalog der "établissements ruraux", S. 314–321 Auswertung dazu) mit dem Thema der anderen Untersuchung generell, so daß es als reizvoll erscheinen mag, die durchaus nicht immer kongruenten Schlußfolgerungen zu vergleichen. Am wichtigsten scheint es aber dem Rez., daß sich beide Arbeiten in

idealer Weise ergänzen. So besitzen wir über kaum eine Region der kontinentalen nordwestlichen Provinzen für die Spätantike so gute Übersichten wie jetzt für Gaule septentrionale resp. le nord de la Gaule.

Während aber das Schwergewicht der Brulet'schen Untersuchung mehr auf den militärischen Anlagen und Ansiedlungen liegt, auch ausführlicher auf die Münzfunde und andere Kleinfunde eingeht, also typologisch arbeitet (z. B. wichtige Ergänzungen und Korrekturen zur Hübener'schen Chronologie der spätrömischen Rädchensigillata aus den Argonnen [BRULET a. a. O. 66 ff.]), liegt das Hauptverdienst van Ossel's in der detaillierten Bewertung archäologischer Befunde außerhalb der militärischen und zivilen Anlagen (sofern eine solche Trennung im fraglichen Zeitraum überhaupt noch möglich erscheint; dazu S. 163 ff.).

Die Dichte der ländlichen Besiedlung in den nordwestlichen Provinzen des Römischen Reiches ist ein Forschungs- und wohl auch ein Publikationsproblem. Das zeigte sich in den letzten Jahren durch die Aufarbeitung verschiedener Regionen. Viele Materialien – weniger die Dokumentation zu Befunden, sondern vielmehr Streufunde im weitesten Sinne – lagern seit Jahrzehnten unpubliziert in den Magazinen der Denkmälämter, Museen und Archive. Es bedarf schon großer Kenntnis vor allem der Keramik und entsagungsvoller Befund- und Fundaufnahme, bis sich in der Zusammenschau der Gang der Besiedlung erkennen läßt. Die Diskussionen um die Repräsentativität von Oberflächenfunden zeigen zusätzliche Probleme an (Verf. S. 40). Noch schwieriger gestaltet sich die Beurteilung der ländlichen Besiedlung in der Spätantike; denn die Horizonte dieses Zeitabschnittes liegen heute zumeist in Pflugtiefe oder sind öfters schon aberdiert. So muß man die Arbeit des Verf. ob ihres umfassenden und weitausholenden Themas außerordentlich loben. Behandelt sie doch nahezu komplett die aus fünf Ländern (Frankreich, Luxemburg, Belgien, Niederlande, Deutschland) bekannten Befunde der Spätantike. Wie die nicht gezählte Übersichtskarte auf S. 407 zeigt, sind die Grenzen des Untersuchungsgebietes mit der Nordseeküste, dem Niederrhein (Waal), dem Mittelrhein aufwärts bis wenig oberhalb von Koblenz, von dort nach Süden bis auf die Höhe von Straßburg und weiter nach Westen bis zur Seine zu umschreiben. Eine gewaltige Aufgabe!

Der Band gliedert sich in drei Hauptteile, denen eine umfängliche (S. 13–30) forschungsgeschichtlich-bibliographische Übersicht vorangestellt ist. Der erste Teil (S. 31–53 = Kapitel I–III) stellt die Arbeitsvoraussetzungen dar: Was ist unter einem "établissement rural" zu verstehen, d. h. wie kann der Charakter einer Siedlungsstelle z. B. allein aufgrund von Luftbildbefunden oder Prospektionen am Boden oder von Oberflächenfunden beurteilt werden? Weiter werden die in dieser Untersuchung gewählten geographischen Grenzen beschrieben, der chronologische Rahmen (S. 41; 260–476 n. Chr.) abgesteckt; es folgt eine Bewertung spezieller spätantiker Fundgruppen, z. B. der Münzen und der Keramik (S. 41–44). Im Kapitel III dieses ersten Teils finden wir eine nützliche bewertende Übersicht der regionalen und überregionalen Literatur zum Thema, jeweils gegliedert in die auch sonst maßgeblichen Regionen: Rhénanie du Nord, Rhénanie du Centre, France, Pays-Bas, Belgique. Ausführlicher werden hier zum Abschluß die Arbeiten von E. M. Wightman referiert, deren Bewertung durch den Autor schließlich im Laufe seiner Untersuchungen erfolgt (z. B. S. 103 f.).

Der zweite Teil (S. 55–184 = Kapitel IV–X) bringt mit folgenden Hauptthemen die Gesamtauswertung: IV Chronologie des établissements durant l'Antiquité tardive (S. 59–84); V État des établissements ruraux et nature de l'occupation (S. 85–110); VI Repartition géographique (S. 111–120); VII Aspects architecturaux (S. 121–134); VIII Installations artisanales (S. 135–159; darunter die wichtige Übersicht "structures de séchage ou de fumage", also eine Zusammenstellung der Befunde zu Darranlagen und Räucherkammern und deren Bedeutung für eine spätantike Wirtschaftsgeschichte; weiterhin "Greniers et horrea"); IX Fortification et militarisation des établissements ruraux? (S. 161–168; darin die in der Forschung in letzter Zeit aufgrund von neuen Befunden diskutierten "tours-silos" [Speichertürme], "tours-silos entourées de fosses", "burgi", "Villas fortifiées", "objets militaires ou germaniques" mit der guten Übersichtstabelle Nr. 19); X Synthèse (S. 169–184 mit den Tabellen 20–23, die das ausgewertete Material pro Jahrhunderthälfte zusammenbringen).

Der dritte Teil schließlich (S. 185–404) legt in Liste 1 die pro Land ausführlich bewerteten Siedlungsstellen mit Plänen und Photos vor: Nr. 1–81 Deutschland; Nr. 82–107 Belgien; Nr. 108–145 Frankreich; Nr. 146–155 Luxemburg; Nr. 156–158 Niederlande. Liste 2 (S. 367–404) setzt mit Nr. 159–1003 (!) durch die Aufnahme von Fundort, Fundstelle und bibliographischer Angabe den Grundkatalog fort. Allein diese über 1000 gehende Numerierung zeigt den enormen Fleiß und die Leistung des Autors an. Den Band beschließen 34 thematische Karten zu den Kapiteln I–X bzw. zu detaillierteren Einzelproblemen; es folgen

ein Katalogindex, aufgebaut nach Nummern, so daß man sich auf den Karten zurechtfindet (S. 441–455), und schließlich ein alphabetischer Fundortindex zu beiden Listen (S. 457–470), der es erlaubt, rasch die relevanten Hinweise zu einem Fundort herauszusuchen. Aufgrund des umfassenden Inhaltsverzeichnisses (S. 3–10) scheint ein Sachregister entbehrlich.

”L’étude de l’habitat rural durant l’Antiquité tardive est encore à ses débuts . . . Trop de questions demeurent ouvertes“ (S. 171). Die Feststellung, daß die Untersuchung der ländlichen Besiedlung noch in den Anfängen steckt, kann sicherlich in ähnlicher Umschreibung für manch anderen Zweig unserer Forschung gelten; wir können nur weiterkommen, wenn solch umfangreiche Synthesen gewagt und vorgelegt werden. Mir scheint ein wesentliches Ergebnis dieser Arbeit, daß man sich vor Pauschalierungen hüten muß, daß es wie in der hier behandelten Epoche kein einheitliches Siedlungsbild gegeben haben kann. ”Un habitat en pleine mutation“ (S. 182), also ein dauernder Wechsel, kein charakteristischer Einmal-Zustand in einer Mikro- oder Makroregion; so bildet die Archäologie ein wichtiges Korrektiv zu den euphemistischen Schilderungen etwa eines das Moseltal betrachtenden Ausonius, der ziemlich sicher, so können wir jetzt sagen, nur blühende Landschaften sehen wollte und beschrieben hat. Es gab in den hier behandelten Regionen kein generell festzustellendes Ende, keinen plötzlichen Abbruch, sondern einen allmählichen Wandel und eine Rückkehr zu Siedelweisen vorrömischer Zeit die, von Nordwesten aus dem Barbaricum kommend, in der nachrömischen Epoche wieder die Oberhand gewannen. Verf. hat für diesen Sachverhalt ein aussagekräftiges Beispiel gewählt: Es ist das neue Aufkommen oder die Rückkehr des Wohnstallhauses (S. 183), das ja zwei Funktionen landwirtschaftlichen Lebens und Tuns unter einem Dach vereint, während auf einem römischen Gutshof die Funktionen getrennt waren (*pars rustica*, *pars domestica* o. ä.): Wohnstallhaus = ”pour la mentalité romaine une telle confusion“.

Als Rez. möchte ich im Hinblick auf die Leistung des Verf. keine Details herausgreifen und kritisieren; angesichts der Fülle der behandelten Einzelthemen und der enormen Menge der durchgesehenen Befunde scheint mir das nicht angemessen. Ich wünsche mir jedenfalls ähnliche, länderübergreifende Arbeiten zu den angrenzenden Regionen.

Passau

Helmut Bender